

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1998)
Heft: -: stirbt die natur : überlebt sie in der kunst

Artikel: Un sentiero per l'arte
Autor: Gasser, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-623804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Un sentiero per l'arte

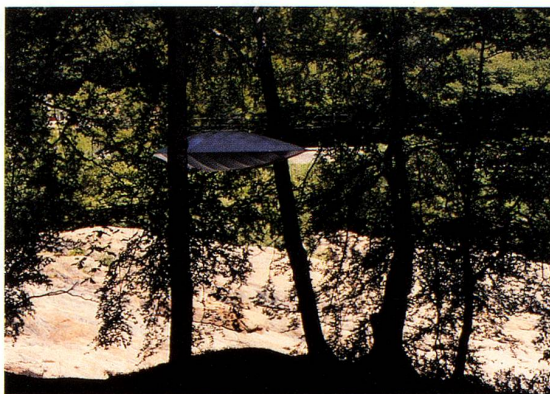
Dieser «Sentiero per l'arte – ein Wanderweg für die Kunst» sei eine Dauerausstellung, in der die Gegenwartskunst in einen Dialog mit der Natur tritt. Die Werke seien dazu bestimmt, in der Natur zu verbleiben. Kunstwerke also, die der Zeit, dem Wetter und dem Menschen ausgesetzt sind und sich im Laufe der Zeit verändern können, vielleicht sogar bis zur totalen Zerstörung. Das steht geschrieben.

Und auch in erbosten Leserbriefen findet sich manch ein Kommentar: von Blechstreifen, die, mittels Dübel und Schrauben auf schöne Felsbrocken geschraubt, die Natur verunstalten und besser auf das Hirn des Künstlers geklebt würden... Oder dass das Abladen von Schutt und Abfällen verboten sei und sich die Leserschaft schon jetzt von ausgeschlachteten Autos und Kühlschränken bedroht fühlt, weil diese bald als Kunstwerke deklariert, geschaffen von sogenannten Künstlern, die Umwelt verschandeln könnten.

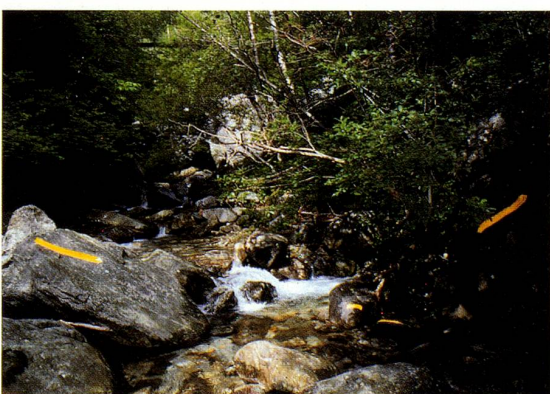
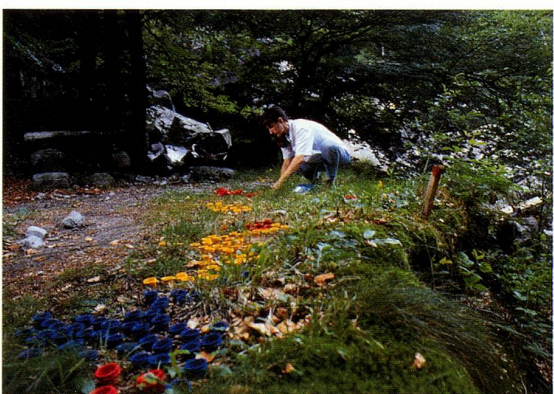
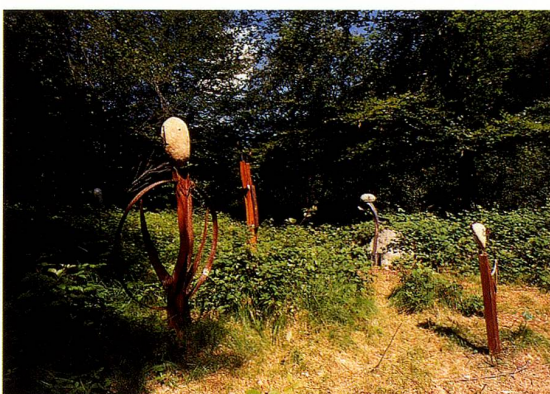
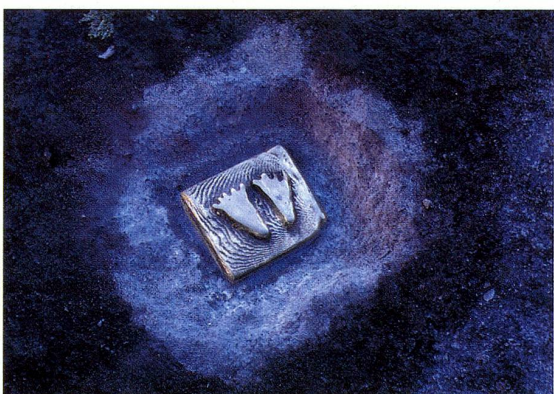
Aus dem zirka dreissig Kilometer langen «Sentierone», der das ganze «grüne Wasser» Verzascatal durchwandert, sind nach einer Idee des Tessiner Künstlers Giorgio Scarmis vierundzwanzig KünstlerInnen aus der Schweiz, Italien, Deutschland und Grossbritannien eingeladen worden, gute viereinhalb Kilometer mit von ihnen geschaffenen Kunstwerken zu versehen. Dem ersten Kunstwerk, «Das fliegende Ei» von Steff Lüthi, begegnen wir gleich am Anfang des Kunstweges beim Dörfchen Lavertezzo. Von diesem Dorf aus gelangt man über die berühmte doppelböigige Steinbrücke «Ponte dei Salti» aus dem Mittelalter. Rund um diese wundervolle Brücke tummeln sich enorm viele Menschen in den geschliffenen Höhlenwannen der Verzasca.

Bald wird es aber herrlich ruhig und einsam. Im grünen Kastanienblätterdach der dichten Natur, entlang dem aufgewühlten Fluss, schimmert «Das fliegende Ei». Stellvertretend für viele folgende Kunstwerke harret es seiner Beachtung und der ungewissen Zukunft. Alle wollen nicht die Natur bezwingen oder konkurrenzieren. Manches wirkt aufgesetzt, manches fast verloren und eben dieser gewaltigen Natur zum Verzehr ausgesetzt und preisgegeben. Wie schwach ist unsere Kultur! Gehegt und gepflegt heisst die Überlebenschance. Und die erzürnten Leserbriefschreiber verdammen die so aufgesetzten Blechstreifen der Britin Sandra Eadas. Auch hier ein Eingriff in die Natur und zugleich ein Denk- und Spielanstoss: Den Blick zu Boden gesenkt, erscheinen die wilden Wolkenspiele in neuer Umgebung. Den Blick suchend, nach dem Wege, weiter auf den Boden gesenkt, hätten die blauen Stelen von Ernesto Oeschgen in einer abseitigen Lichtung am Wasser übersehen lassen. Langsam begreift der (Kunstweg-)Wanderer das Spiel: vortasten über Stock und Stein und gleichzeitig grösste Aufmerksamkeit auf alles, was um den Wanderer herum passiert. Also aufgepasst: Manch interessantes Objekt sticht ins Auge und ist nicht im Katalog als KUNSTWERK aufgelistet – so erschafft sich jeder

– frei nach Joseph Beuys, dass jeder ein Künstler sei – seine *Objets trouvés* – von der Natur erschaffene Zustände, die wir in unserer Hilflosigkeit isoliert als Kunstwerke betrachten. So ist es, soll aber den einsamen und erholsamen Spaziergang nicht schmälern. Vorbei an versteckten Messingfüsschen von Franco Lafranca, geheimnisvollen Stelen aus der Mythologie von Piero Capra, den klugen Umsetzungen von «Blumen-Stilleben» von Patricia Jacomella Bonola, den minimalsten Farbspuren auf riesigen Granitblöcken von Ivano Facchinetti. Waren da nicht ganz versteckt und zum guten Glück in Yves Kleins leuchtendem Blau einige Ästchen, man hätte die Spirale von Renato Tagli «Click» glatt übergangen, weil vielleicht die Stahlröhren des Physikers Helmut Eigenmann zu eigenen Bewusstseinskonzentrationen geradezu einladen. Die Umgebung prüfend, sieht man die nur noch teilweise erhaltenen Stahl- und Glasobjekte von Raffaella Ortelli Spinedi und die standortbestimmende Pyramide von Antonio Lüönd. Merkt fast zu spät, dass man auf Hanny Bürgins «Tracce di un Mandala» stolpert. Und steckt schon ganz verzaubert wie Hänsel und Gretchen (das leider fehlt...) im Walde vor Überresten aus dem ertränkten Dorf im Stausee des Verzascatales. Baumhütten hat Gerardo Wuthler entstehen lassen, die eine ausserordentlich starke Aussage vermitteln. Aus diesem Zauberland befreit Piero Tedoldi mit konzeptionell spannenden Einschnitten in Fels, gelb bemalt, die mit grossem bildhauerischen Raumgefühl Markierungen in die wilde Natur auftauchen lassen. Eine emsige Rustico-Siedlung taucht auf, dessen Ferienindianer sich sicher über die bemalte Steinsäule des Deutschen Josef Briechle freuen. Ein nicht leicht nachvollziehbarer Beitrag aus London von Penelope Margaret Mackworth-Pread schwebt am Himmel und gebärdet sich als Treppenersatz oder «nine events on a walk» zum «Urformhaus» von Silvia Riesen und Hanspeter Wespi, einleuchtender, urtümlicher und klarer als die schnuggeligen, herausgeputzten Rustici. Auch «Pyrosione» von Eric Kappeler, ein Maurermeisterwerk, wie der Katalog verspricht, zeigt, wie vom Mensch zusammengefügte Natur der Natur trotzen kann. Beim Beitrag von Rudolf Tschudin frage ich mich, ob ich berichterstattenderweise «alles» gesehen und registriert habe. Tschudins Käferpanzer, aus Stahlblech gearbeitet, integrieren sich so vollkommen in die Umgebung, dass nur der Gedanke an die Vergänglichkeit unserer Kulturbemühungen als Entschuldigung für die Übersehbarkeit menschlicher Äusserungen gelten kann.



© Fotos: Stefania Beretta



Ce «Sentiero per l'arte – sentier pour l'art» se présente comme une exposition permanente où l'art contemporain dialogue avec la nature. Les œuvres sont conçues pour rester dans la nature et sont ainsi exposées aux injures de l'âge, des intempéries et de l'homme; elles peuvent donc se transformer au cours des ans – jusqu'à en être même complètement détruites.

Questo «Sentiero per l'arte» è una mostra permanente, in cui l'arte contemporanea dialoga con la natura. Le opere sono scelte per rimanere nella natura. Opere d'arte, dunque, esposte al trascorrere del tempo, al clima e agli uomini e che nel tempo possono mutare fino alla loro totale distruzione.

Quest «Sentiero per l'arte – senda per l'art» è in'expoziun permanenta, en la quala l'art contemporan entra en dialog cun la natira. Las ovras èn destinadas da restar en la natira. Damai ovras d'art exponidas al temp, a l'aura ed a l'uman che pon sa midar en il decurs dal temp, forsa schizunt fin a lur destrucziun totala.

This "Sentiero per l'arte – a Footpath for Art" is a permanent exhibition in which contemporary art enters into a dialogue with nature. As works of art, they are exposed to time, weather and people; they will change as time passes and may even end up being completely destroyed. Thus, it is written.